

Förderung der Gemeinschaftsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler

Einleitung

Die Schule ist neben der Familie für die Förderung der Gemeinschaftsfähigkeit der richtige Ort. Hier begegnen sich Kinder verschiedener Kulturen, Sprachen, Religionen, Begabungen und sozialer Herkunft. Sie alle verbringen einige Jahre ihres Lebens gemeinsam und sind aufgefordert, aufeinander Rücksicht zu nehmen und sich zu unterstützen. Dies setzt ein gehöriges Maß an Geduld, Einfühlungsvermögen und Selbstdisziplin voraus.

Wir alle wissen, dass Kinder am Modell lernen. Wir Erwachsene – Eltern wie Lehrkräfte – sind deshalb gefordert ein gutes Beispiel zu geben.

Jedes Kind hat das Recht auf Wissensvermittlung in einer netten, spannungsfreien, ruhigen und freudvollen Umgebung und jede Lehrkraft das Recht auf einen respektvollen Umgang und einen störungsfreien Unterricht. „Freiheit ist dann, wenn sich alle frei fühlen“, das soll unser Grundsatz sein.

Die Lehrkräfte überlegen sich in den Klassenräten oder Teams, wie sie vom Beginn des Schuljahres an die Bildung einer guten Klassen- bzw. Lerngemeinschaft anbahnen können. Sie halten die Ideen schriftlich fest und alle Beteiligten einigen sich darauf, sie verbindlich umzusetzen und regelmäßig zu reflektieren. Das Team stellt sich Fragen dieser Art:

- Was streben wir in Bezug auf das Sozialverhalten und die Arbeitshaltung der Kinder an?
- Wie können wir das erreichen?
- Im Besonderen sind da natürlich die Kinder der 1. Klassen gemeint, welche sich in einer neuen Umgebung und in einer (neuen) Klassengemeinschaft mit einem (neuen) Lehrkörper zurechtfinden müssen. Aber auch für die anderen Klassen erweist sich die Arbeit an den Lerngemeinschaften für die Lehrkräfte, Schüler/innen und die Eltern und für das Nervengerüst aller Beteiligten als langfristig gewinnbringendes Vorhaben.

A. Der Klassenraum

Der Klassenraum wird nach den Erwachsenen und den Mitschülern als „der dritte Pädagoge“ bezeichnet. Es ist deshalb unumgänglich eine vorbereitete Lernumgebung zu schaffen und den Klassenraum zu einer wohnlichen Lernwerkstatt umzufunktionieren.

Mögliche Vorhaben:

- Einrichtung verschiedener Funktionsbereiche, wie Lese- und Ruhezone...
- Abstellmöglichkeiten wie Regale, persönliche Fächer,
- Lernordner, Ablagen,
- Anbringen kleiner Pinnwände für wichtige Informationen und Mitteilungen,
- Ausstattung des Raumes mit Pflanzen und Blumen,
- Bilder – oder Kunstecke...
- Tischgruppen, an denen Schülerinnen und Schüler sich einen individuellen Arbeitsplatz gestalten können,
- Kleinprojekte für die Klassenraumgestaltung, an der die Schüler/innen maßgeblich mitarbeiten.

Reglement für eine konsequente Erhaltung der Ordnung in der Klasse

Der Klassenrat muss von den Schülern als Team wahrgenommen werden und den respektvollen, freundlichen Umgang vorleben. Es ist unumgänglich, dass sich der Klassenrat auf gemeinsame pädagogische Grundsätze verständigt. Der Zusammenhalt des Klassenrats überträgt sich auf den Zusammenhalt der Klassengemeinschaft.

Das Team klärt ebenso, wer die Funktion der Klassenlehrerin/ des Klassenlehrers oder der Koordinatorin/ des Koordinators übernimmt und welche Zuständigkeiten diese/ dieser übernimmt und welche nicht. Diese Information erhalten ebenso die Kinder und die Eltern.

Im Team nimmt die Lernberaterin oder der Lernberater eine tragende Rolle ein. Sie oder er entwickelt sukzessive mit den einzelnen Kindern in einem Partnergespräch verschiedene

Ziele. Diese betreffen beispielsweise das Material oder die Hausaufgaben, die Arbeitshaltung uam.

B. Die Implementierung von Regeln erfolgt über die

- Zuweisung von Ämtern, welche die Lehrer*innen im Vorfeld schon kennen muss und definiert,
- Bewusstwerdung und Definition von individuellen Fähigkeiten, welche für die gesamte Klasse von Nutzen sein können,
- Erstellung von Klassenregeln (höchstens drei pro Tag) gemeinsam mit der Klasse,
- gemeinsame Vereinbarung von Belohnungen und Sanktionen,
- „Partizipation“ bei der Erarbeitung von Klassenregeln durch die Schüler*innen.

So werden wir mit den Kindern die nachstehenden Ziele verfolgen:

- Mitschüler/innen und Erwachsene grüßen, bitten und danken, sich entschuldigen...
- rücksichtsvoll miteinander umgehen,
- Anweisungen befolgen und Entscheidungen akzeptieren,
- sich in die Gruppe einordnen können,
- angemessene Wortwahl und angemessenen Tonfall gebrauchen,
- pflichtbewusstes Arbeitsverhalten beweisen,
- die eigenen Bereiche in Ordnung halten,
- behutsam mit schulischen und eigenen Arbeitsmitteln umgehen,
- Hausaufgaben zuverlässig und ordentlich erledigen,
- Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit entwickeln,
- Pünktlichkeit angewöhnen.

C. Die Funktion – Rolle der Mitschüler/innen

Eine Lerngemeinschaft entsteht nicht von allein. Eine Lerngemeinschaft besteht dann, wenn sich sowohl unter Erwachsenen als auch unter Kindern die Fähigkeit entwickelt, von – und miteinander zu lernen. Die Erwachsenen spielen hierbei eine Vorbildfunktion. Sie müssen besondere Talente, Fähigkeiten und Schwächen anderer anerkennen und zur Umsetzung gemeinsamer Vorhaben nutzen, Mitmenschen respektvoll behandeln und aufeinander Rücksicht nehmen.

Das gemeinsame Lernen muss angebahnt, geübt, weiterentwickelt, reflektiert und auch gewürdigt werden. Das Lernen gelingt dort, wo Schüler/innen gerne und in einer Atmosphäre lernen, in der sie als Person anerkannt werden, in der sie Fehler machen dürfen und in der ihre Fähigkeiten und Fortschritte wertgeschätzt werden.

Lernen braucht die geteilte Freude über Gelungenes, das Mutmachen bei Herausforderungen und die Erfahrung Hilfe geben oder bekommen zu können. In einer Lerngemeinschaft können sich Schüler/innen über Sachverhalte streiten, sie können verschiedener Meinung sein und sie können ihren Standpunkt gegenüber anderen vertreten.

Die angemessene Verwendung von Sprache spielt in diesem Kontext eine wichtige Rolle und muss bewusst gemacht und reflektiert werden.

Viele Aufgaben, welche die Lehrkräfte übernehmen und sie über die Maßen fordern, können in Lerngemeinschaften auch von Schülern übernommen werden. Schüler übernehmen somit Verantwortung für das Lernen ihrer Mitschüler und lernen Verfahrensweisen kennen, die für Zusammenarbeit, Hilfestellung oder Fremdbewertung anzuwenden sind.

In der ersten Zeit der Heranbildung von Lerngemeinschaften darf sich die Lehrkraft ruhig etwas zurücknehmen. Sie sollte aber vorrangig auf gegenseitige Hilfestellungen, Erklärungen und Kontrollen beharren.

Hierbei sei besonders an das Aktivieren eines helfenden Verhaltens der Mitschüler*innen gegenüber den sogenannten Problemkindern in der Klassengemeinschaft gedacht. „Die Klasse sollte zu einem sich einander stärkenden sozialen Gefüge und zu einer leistungsstarken Arbeitsgemeinschaft zusammenwachsen.

Klassenämtervereinbarung, wöchentlich verabredete soziale Klassenziele um die Selbstverantwortung zu stärken sind hierbei zu empfehlen – im Klassenrat!!!

D. Die Bedeutung der ersten Woche(n): Mögliche Vorhaben

- Einschulungsfeier: Willkommensgruß der zweiten für die ersten Klassen
- Anbringen von Namensschildern, Klassenplakaten
- Definition eines Klassensymbols
- Fotos für Steckbriefe
- Durchführung von Schulrallyes oder Umgebungsrallyes
- Lehrausflüge und Lehrausgänge
- Sportspiele
- Durchführung von Übungen zum Kennenlernen
- gemeinsames Frühstück
- Projekt „Klassenklima“ mit dem Jugenddienst

E. Rituale Mögliche Vorhaben:

- Rituale: Gemeinsamer Wochen – Tagesbeginn,
- Gesprächskreise mit wertschätzenden Rückmeldungen auf das Verhalten der Mitschüler*innen oder Lehrer*innen, auf Arbeiten und Produkten der Partner*innen
- Tagesende- Wochenende – Reflexionszeiten,
- Rituale zur Würdigung der Arbeit der Kinder,
- Reflexion des eigenen Lernfortschritts,
- Geburtstagsfeiern.

F. Unterrichtspraxis

Die individuelle Förderung von Schüler*innen ist ein wesentliches Prinzip guten Unterrichts. Lernmotivation und Leistungsbereitschaft entwickeln sich bei Schüler*innen, wenn sie an ihre Kenntnisse und Fähigkeiten anknüpfen können und möglichst selbstständig an Aufgaben arbeiten, die sie erfolgreich bewältigen können. Individuelle Förderung besteht darin, Lernsituationen mit begleitenden Beratungsangeboten zu schaffen, in denen Schüler*innen und Schüler ihre individuellen Stärken entfalten und ihre Schwächen kompensieren können. Diese Art von Unterricht wirkt sich sowohl auf die Disziplin als auch auf das Arbeitsverhalten und letztendlich auf die sozialen Fähigkeiten der Kinder positiv aus.

G. Haltung zum Heranwachsenden

Die Haltung der Lehrkräfte zum Kind ist von Zuwendung, Respekt, Achtung und Zutrauen in ihre Fähigkeiten geprägt. Die Lehrperson, welche denkt: „Du kannst das und ich glaube an dich“, anstatt: „Du bist so unfähig und du wirst das nie schaffen!“ erzielt bessere soziale Kompetenzen.

H. Eltern

Voraussetzungen für die Entwicklung von Gemeinschaftsfähigkeit im Kind ist die seelische Ausgeglichenheit. Deshalb dürfen Streitigkeiten unter Erwachsenen nicht vor dem Kind ausgetragen werden. Deshalb müssen auch Fernsehkonsum und Computerspiele eingeschränkt und kontrolliert und Freizeitstress vermieden werden. Ausreichend Schlaf und gesunde Ernährung unterstützen die Gemeinschaftsfähigkeit genauso wie die verantwortungsbewusste Erziehung im Elternhaus. Dieser Schwerpunkt ist Teil des Vorwortes des Mitteilungsheftes. Er wird in den einzelnen Kollegien, in den Elternabenden und in den einzelnen Klassen besprochen und vereinbart.